

# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 32.

Dienstag, den 7. Februar.



1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige Können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

## Parlamentarisches.

Berlin, 6. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Minister des Innern, Graf Schwerin, eine Gesetzes-Vorlage wegen einer authentischen Deklaration vor, daß die Paragraphen 71. und 72. der Gewerbe-Ordnung von 1845 nicht mehr anwendbar auf den Paragraph 54. des Preßgesetzes seien, daß also die Konzessions-Entscheidung der betreffenden Preßgewerbe nur durch Richterpruch erfolgen kann.

Auch in dieser Woche wird zu Plenarsitzungen des Hauses der Abgeordneten noch kein besonders reiches Stoff vorliegen; in der folgenden Woche dagegen werden die Verhandlungen voraussichtlich bereits einen lebhafteren Character annehmen.

Der Abg. Wenzel ist noch immer sehr leidend und wird sich vorerst an den parlamentarischen Arbeiten noch nicht betheiligen können.

Die Vorlage der Herrens-Organisation wird Ende dieser Woche erwartet.

Bei den Kommissionsberatungen im Abgeordnetenhause über eine Petition, durch welche eine Anzahl alter Veteranen aus den Jahren 1813—15 um Unterstützung bitten, gaben die Kommissarien der Staatsregierung ein allgemeines Bild über die Frage wegen Unterstützung solcher Veteranen. Hier- nach ist für diese von Seiten des Staates nur eine Summe von 50,000 Thlr. jährlich disponibel, während allerdings die Zahl der bedürftigen Vetera- nen sich auf ungefähre 40,000 beläuft. Es muß deshalb ein großer Theil derselben ohne Unterstützung bleiben. Allein einerseits liegt es in der Natur der Sache, daß mit jedem Jahre die Zahl der durch den Tod auscheidenden, mithin auch verhältniß- mäßig die der einrückenden Expectanten wächst; es hat der Verlust, welchen der Gesamtbestand der bedürftigen Veteranen durch den Tod im Jahre 1858 — für 1859 ist er noch nicht näher kon- statirt — erfahren, schon 10 Prozent betragen.

Andererseits fehlt es an anderweiter Fürsorge für das wahre und dringende Bedürfnis nicht. Neben dem Staatsfond von 50,000 Thlrn. existiren in mehreren Landesstellen, wie im Münsterischen und in Ost- und Westpreußen besondere Provinzial- und Lokalstiftungen für alte Veteranen. Außerdem er- hält ein großer Theil der alten Krieger durch die mit ansehnlichen Mitteln ausgestattete „Landesstif- tung als Nationalbank“ Subventionen. In den Jahren 1857 und 1858 war die Stiftung in der erfreulichen Lage, je eine Summe von mehr als 78,000 Thlr. zur Unterstützung der alten Krieger theils in laufenden Pensionen von 1, 2 und 3 Thalern monatlich, theils in einmaligen Gaben ver- wenden zu können, womit in jedem dieser Jahre eine Gesamtzahl von 23,000 Veteranen bedacht worden ist, und es läßt sich erwarten, daß die Lei- stungsfähigkeit dieser Stiftung noch steigen wird.

Bei den Vorberatungen in dem Abgeordneten- hause über eine die Verhältnisse der Militärärzte betreffende Petition hat der Vertreter der Staats- regierung die Erklärung abgegeben, daß bei der beabsichtigten Reorganisation der Armee darauf Be- acht genommen worden ist, durch Vermehrung der besser dotirten, höheren militärärztlichen Stellen ein rascheres Avancement und damit ein schnelleres Einrücken in die auskömmlichen Gehälter herbeizu- führen, ferner, daß außerdem noch anderweitige Modifikationen der bisherigen Bestimmungen zu Gunsten der Militärärzte der augenblicklichen Er- wägung der Regierung unterlägen.

## Rundschau.

Berlin. Der Minister des Innern hat an den Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Frhrn. Senft von Pilsach unterm 3. d. Mts. in Betreff der Zulassung jüdischer Glaubensgenossen zur per- sönlichen Ausübung der polizei-obrigkeitlichen Gewalt auf dem Lande und des Dorfschulzenamtes eine Verfügung erlassen, die im heutigen „E.-A.“ ver- öffentlicht wird. Dieselbe lautet:

„Aus Anlaß der von dem jüdischen Kaufmann N. als Erwerber des Lehnschulzenbüros zu N. N. Kreises, beantragten Vertreibung als Schulze hat die königliche Regierung zu N. mittelst des von einer Nachschrift Guer zc. begleiteten Berichts vom 25. Juni 1859 ange- fragt, ob jüdischen Glaubensgenossen die Zulassung zur Verwaltung des Dorfschulzenamtes um ihres religiösen Bekenntnisses willen geseglich zu versagen sei. Andere Spezialfälle — der Antrag des jüdischen Kaufmanns N. als Besitzer des Gutes N., ihm die persönliche Ausübung der mit diesem Gute verbundenen Ortspolizei-Verwaltung zu gestatten — haben die königliche Regierung zu N. veranlaßt, unterm 9. Dez. v. J. meine Entscheidung darüber nachzusuchen, ob nach Lage der Gesetzgebung jüdische Dominiabesitzer zur Ausübung der gutherr- lichen Polizeigewalt zuzulassen seien. In Uebereinstim- mung mit dem königlichen Staatsministerium eröffne ich Guer zc. hierauf, daß in Gemäßheit des Artikels 109 der Verfassungs-Urkunde die, den Bestimmungen derselben, namentlich des Artikel 12 zuwiderlaufenden Vorschriften der §§. 2 und 3 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 (Sef. S. S. 263) der, im Uebrigen nach den bestehenden Gesetzen zulässigen persönlichen Ausübung der polizei- obrigkeitlichen Gewalt auf dem Lande und des Dorfschulzen- amtes durch jüdische Glaubensgenossen, nicht entgegen- stehen, wie denn auch in verschiedenen Theilen der öst- lichen Provinzen jüdische Rittergutsbesitzer und Schulzen sich wirklich bereits in diesen Funktionen befunden und sie völlig pflichtmäßig versehen haben. Unter Aufhebung der sonstigen, der vorstehenden Auffassung widerstreiten- den früheren Erlasse des Ministeriums des Innern, namentlich der Cirkular-Verfügung vom 22. 27. Juli 1856, betreffend die Ausübung der gutherrlichen Polizei, und des Reskripts vom 17. Juli 1853, betreffend die Zulassung der Juden zum Schulzenamt, erlaube ich Guer zc. ergebenst, die königlichen Regierungen Ihres Verwaltungsbezirks hiernach mit Mittheilung gefälligst zu versehen und dahin zu instruiren, daß sowohl in den zu meiner Entscheidung gestellten als in den künftig vor- kommenden einschlagenden Spezialfällen den vorbemerkten Grundsätzen gemäß verfahren werde.“

Den Oberpräsidenten der Provinzen Branden- burg, Sachsen, Schlesien, Posen und Preußen ist diese Verfügung zur Kenntnissnahme, Beachtung und gleichmäßigen Mittheilung an die Königl. Regie- rungen der Provinz zugegangen.

— Am 3. d. M. fand in dem auf's Geschmack- vollste decorirten Wäderschen Saale das übliche Fest der Kriegsgenossen der Jahre 1813—15 statt. Es nahmen an demselben dies Mal gegen 300 Per- sonen Theil. Der Tod hat dem Verein im letzten Jahre 18 Mitglieder entziffen. — Der Verein ehe- maliger freiwilliger Jäger und Kampfgenossen feierte ebenfalls den 3. Febr. durch ein Festmahl.

— Der Prinz-Regent hat das vom königlichen Assisenhofe in Köln gegen die Wittwe Brückmann ergangene Todesurtheil in lebenswichtige Zuchthaus- strafe umgewandelt und der Verurtheilten die Wahl gestellt, den ganzen Rest ihres Lebens entweder im Kölner Weibergesängnis oder in einem speziell be- zeichneten Kloster in Aachen zu verbringen.

— Der „N. Pr. Z.“ zufolge ist eine Vorlage zur Regelung der Einzugs- und Hausstandssteuer zu erwarten. An eine Ausdehnung der Steuer auf das platte Land ist natürlich nicht zu denken; dies wird wohl ein frommer Wunsch des Herrn Senft v. Pilsach sein.

— In einem Hause vor dem Schönhauser Thor, in welchem ein Armen-Directions-Vorsteher wohnt, wurden am 1sten d. Mts. von einem unbekanntem Mann zwei Kinder, Mädchen, im dem Alter von 4 und 2 Jahren, von denen sich das älteste „Anno“, und das jüngste „Lieseken“ nennt, zurück- gelassen. Der Mann ist nicht zurückgekehrt, hat also die Kinder dort absichtlich ausgelegt. Ueber den Namen der Eltern und deren Wohnung ver- mögen die Kinder keine Auskunft zu geben.

— Die „Bank- u. Hand.-Z.“ schreibt: „Die Nachricht verschiedener Zeitungen über eine von Preußen und Rußland gemeinsam ausgegangene Erklärung gegen die Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Nizza in Frankreich war verführt. Sicherem Vernehmen nach steht jedoch eine solche Erklärung in nächster Zeit zu erwarten. Verhand- lungen über diese Angelegenheit zwischen dem dies- seitigen und dem St. Petersburger Kabinet werden seit längerer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführt, und nimmt man an, daß dieselben ihrem Abschluß nahe sind. Von österreichischer Seite waren Schritte geschahen, um an diesen Verhandlungen Theil zu nehmen, dem Vernehmen nach jedoch ohne Erfolg geblieben.“

— Die Ernennung des Geh. Kommerzienraths Zachmann aus Königsberg zum diätarischen Königl. Kommissarius für die Marine-Verwaltung an der Jahde ist in den letzten Tagen vom Prinz-Regenten unterzeichnet worden. Derselbe tritt somit in den Königl. Staatsdienst. Staatsmäßiger Kommissarius dieser Verwaltung ist noch der Geh. Regierungsrath Wulfsheim, welcher für den Dr. Gäbler zum Direktor der Admiralität provisorisch berufen ist.

— Im königlichen Gewerbe-Institut der höch- sten technischen Lehranstalt in Preußen ist es gestern zu einem bedauernswerthen Vorfall gekommen. Seit einiger Zeit wird über den Besuch der Studirenden durch einen Lehramtskandidaten eine Kontrolle aus- geübt. Die Studirenden, welche sich durch diese Einrichtung beleidigt fühlten, verließen beim Er- scheinen des Aufsehers das Auditorium. Es war dies natürlich keine Demonstration gegen den vor- tragenden Professor.

Neustettin, 3. Febr. Die Ernennung des praktischen Arztes Litten aus Pabitz zum Physikus unseres Kreises ist hier mit aller Befriedigung auf- genommen. Abgesehen von der Tüchtigkeit des Dr. Litten, ist, soviel wir wissen, dies die erste Ernen- nung eines jüdischen Arztes zum Physikus.

Wittenberg, 2. Febr. Wittenberg gehört seit Kurzem offiziell zu den sogenannten Großstädten, d. h. zu den Städten über 10,000 Einwohner. Eine Folge hiervon ist die in jüngster Zeit statt- gefundene Vermehrung der Magistratsmitglieder von 5 auf 7 und die der Stadtverordneten-Versammlung von 18 auf 24.

Aus der Provinz Sachsen, 1. Febr. Der Gesamt-Vorstand der preussischen freireligiösen Ge- meinden hat an den Kultusminister ein Gesuch um Befreiung von den bisher den Mitgliedern derselben auferlegten Beiträgen zu den Lasten der landes- kirchlichen Gemeinschaften gerichtet, und dieses u. A. dadurch begründet, daß, was namentlich auch den Beitrag zu Bauten und Reparaturen an Kirchen- gebäuden betrifft, die Verpflichtungen hierzu sich nur auf die dem Patente vom 30sten März 1847 bei- gefügte „Zusammenstellung der Bestimmungen des U. L. N.“ gründe, welche Zusammenstellung aber der Kultusminister selbst bei Gelegenheit der Ver-

bandlungen des Landtags als unvereinbar mit dem Artikel 18 der Verfassung erklärt hat.

Bonn, 2. Febr. Ein Brief in der „R. Z.“ regt den Gedanken an, hier ein Erzstiftbild Arnolds zu errichten. Die Redaktion der „R. Z.“ bemerkt dazu: „Sehr gut; aber haben wir, hat unser Vertreter, der Staat, nicht vor allen Dingen noch andere, näher liegende Pflichten zu erfüllen? Niemand wird besser wissen, was wir meinen, als der Unterrichts-Minister, der langjährige, vertraute Freund des alten Arnolds.“

München, 1. Febr. Im bayerischen Heer herrscht nur die eine Ueberzeugung, daß ein allgemeiner Krieg unvermeidlich ist, wenn dauernder Friede wiederkehren soll, und es ist derselbe Gedanke auch in allen übrigen Ständen der vorherrschende. Wenn auch in letzterer Zeit noch Pferde verkauft wurden (für die französische Armee in Italien), so verdoppelt der Kriegsminister dennoch seine Thätigkeit, um die Wehrhaftigkeit des Heeres möglichst zu erhöhen. Der theoretische sowohl als der praktische Unterricht des Soldaten ist noch in keinem Winter mit solchem Eifer und so ausgedehnt betrieben worden, wie im gegenwärtigen. Für Ausbildung junger Leute, um sie zu Unteroffizieren und Offizieren brauchbar zu machen, werden weder Zeit noch Mittel gespart. Die enge Bekleidung wird abgeschafft, sonstige Adjustirungs- und Bewaffnungsgegenstände möglichst verbessert und bequemer gemacht, eine große Menge Vorräthe von Munition werden aufgehäuft und sogar die Medikamente der Feldspitäler stets in brauchbarem Stand gehalten, so daß die durch die Länge der Zeit verdorbenen immer wieder durch frische ersetzt werden müssen.

Wien, 1. Febr. In einem Artikel über die Neubildung des Heeres sagt der „Wand.“ Folgendes: „Die Linien-Infanterie hat ihre Regimenterzahl zwar von 62 auf 80 erhöht, aber die numerische Stärke der Regimenter hat nicht nur durch den herabgesetzten Mannschaftsstand der Compagnien im Frieden, sondern vornehmlich dadurch abgenommen, daß jedes Regiment nur 3 Bataillone formirt, während es früher aus 4 Bataillonen bestanden hatte, wodurch der frühere Friedensstand der Linien-Infanterie von 175,000 auf 125,000 Mann herabgeschmilzt. Noch auffallender gestaltet sich der Unterschied, wenn man die frühere Kriegsformation mit der jetzigen vergleicht. Die nunmehr außer Geltung gesetzte frühere Kriegsformation hatte nämlich die Aufstellung von 7 Bataillonen für jedes Regiment gestattet, während von nun an die Zahl 3, wie im Frieden, — nur natürlich mit einem erhöhten Compagnie-Mannschaftsbestand — verbleibt und für jedes Regiment nur eine Division, d. i. 2 Compagnien, neu errichtet werden. Die frühere Zahl von 443 sinkt daher schon mit Hinzuzählung der oben erwähnten Divisionen insgesamt auf 266 Linien-Bataillone und 2 Divisionen herab. Was den neu normirten numerischen Kriegsstand für die Regimenter, beziehungsweise Compagnien betrifft, kann wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß derselbe aus taktischen Gründen, welche wir später berühren wollen, ebenfalls reduziert wird.“

Bukarest, 8. Jan. Hier ist gestern folgende Kundmachung erschienen: „Die kaiserlich walachische Regierung hat sämtliche Behörden angewiesen, jeder bisher vorgekommenen oder künftig sich ergebenden Beschwerde kaiserlich österreichischer Unterthanen wegen Belastung mit der Kopfsteuer, — insofern auf die Betreffenden nicht die Bestimmungen der Convention vom Jahre 1842 ganz unzweifelhaft Anwendung finden — im Einvernehmen mit den kaiserlich königlichen Konsular-Ämtern sofort gerecht zu werden.“

Paris, 2. Febr. Wenn auch die französische Presse aus leicht begreiflichen Gründen weder mit der Frage über die weltliche Herrschaft des Papstes noch mit den Zollreformen sehr eingehend beschäftigt, so agitiren doch der Klerus, die legitimistische und zum Theil die orleanistische Partei, zwar insgeheim, aber sehr eifrig gegen die Regierung. Was die ökonomische Frage betrifft, so nehmen die Schutzzöllner, seitdem sie, nachdem ihr Hauptvertheidiger, der „Constitutionnel“, in das feindliche Lager übergegangen, einer wirksamen Vertretung in der Tagespresse beraubt sind, ihre Zuflucht zu Collectiv-Petitionen an den Kaiser und an die Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten. An Gegen-Demonstrationen und Glückwunsch-Adressen fehlt es aber nicht, und in Bordeaux haben 2000 Personen einen Verein gegründet, der die Prinzipien der Handelsfreiheit in den Grenzen des vom Kaiser vorgezeichneten Programms vertreten und verfechten soll. — Was den Wunsch der eng-

lischen Regierung betrifft, daß die französischen Truppen aus Rom und Mailand zurückgezogen werden möchten, so hat man, wie verlautet, nach gemeinschaftlicher Verklündigung jede Beschließung in diesem Punkte bis nach der Verhandlung des Parlaments vom 6. Februar vertagt. — Das „Siecle“ scheint jetzt mit einem Male den Kongreß wieder für eine Nothwendigkeit zu halten. Sardinien und die von ihren Fürsten befreiten Provinzen Mittelitaliens genießen der größten Ruhe, während in den Marken, in Rom selbst und im Venetianischen eine Aufregung herrscht, welche die Regierungen zu den strengsten Maßregeln zwingt. Es sei daher nöthig, daß die Kabinette Europas sich so bald wie möglich über die Geschichte der Halbinsel verständigen.

— 5. Febr. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel, in welchem es heißt: Die Gerüchte, welche die Journale über die Annexion von Savoyen und Nizza bringen, haben keinen offiziellen Charakter. Die Organe der Presse seien bewegt durch die Hingeneigung Savoyens zu Frankreich und durch die Gerechtigkeit der Maßregeln, daß, wenn Piemont insbesondere vergrößert werde, es Frankreich seine geographische Grenze gönne. Was Frankreich und Savoyen wollen, sei nicht zweifelhaft. Was die betreffenden Regierungen wollen, bleibe von dem diplomatischen Schleier umhüllt. Diejenigen, die da behaupten, daß die Sache abgemacht sei, sind nicht besser unterrichtet, als diejenigen, die da sagen, sie werde nicht ausgeführt werden. Man dürfe weder die Weisheit noch den Patriotismus des Kaisers bezweifeln, der der gewissenhafte Vertheidiger derjenigen Grundlagen ist, die das europäische Gleichgewicht garantiren. Er würde sie nicht verletzen lassen wollen, weder zu seinem Nachtheile, noch zum Schaden Anderer. Die Journale könnten die Fragen besprechen, aber ihre Besprechung hätte keinen offiziellen Charakter.

— Die Büste der Großherzogin Stephanie von Baden soll in der historischen Galerie von Versailles aufgestellt werden.

— Gestern hat das zweite Konzert von Richard Wagner stattgefunden und sich beim Publikum keines geringeren Erfolges erfreut als das erste. Die Musiker und Kunstverständigen aber verhalten sich hier wie in Deutschland; der größte Theil verwirft diese Musik, obgleich Alle die persönliche Bedeutung Wagners anerkennen.

— Gestern betraf den Schnellzug nach Köln ein Unfall bei St. Denis. Er stieß mit einem anderen Zuge zusammen, drei Waggons gingen in Stücke, doch soll außer der hierdurch entstandenen Verzögerung kein weiterer Unfall zu beklagen sein.

Madrid, 5. Febr. Der kommandirende General der afrikanischen Armee meldet in einer telegraphischen Depesche von gestern Nachmittag 4 Uhr, daß die Spanier in einer großen Schlacht einen vollständigen Sieg über die Marokkaner erfochten haben. Die spanische Armee hat sich so eben nach einer lebhaften Kanonade des marokkanischen Lagers bemächtigt und sieben Kanonen nebst vielem Kriegsmaterial erobert. Die Verluste des Feindes müssen beträchtlich gewesen sein, da die Tranchen mit feindlichen Leichen angefüllt waren. Aus Tetuan sind einige Kanonenschüsse abgefeuert worden.

— Berichte aus Bala paraiso vom 10. Dez. per „Tasmanian“ melden, daß dort ein starkes Erdbeben stattgefunden hatte. Die Araucaner sehen ihre Plünderungszüge in den südlichen Provinzen von Chili fort, wenngleich sie bereits wiederholte Niederlagen erlitten haben.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. Febr. Gestern Abend 10 Uhr wurde der Feuerwehr ein Brand in der Stadtwaage im Gewölbe des Grünen Thores gemeldet, da Vorübergehende einen hellen Schein durch die Fenster des verschlossenen Raumes gewahrt hatten. Nach Deffnung der Thüre, fand man, daß der Fußboden in der Nähe des Ofens und eine wollene Decke in Brand gerathen war. Die Mannschaften bemächtigten sich sehr bald des Feuers.

— Das Dampfsboot „Schwalbe“, welches am Ausflusse der Naddaune in die Mottlau liegt, wurde gestern von dem es umgebenden Eise befreit. Als die aufgebauten Eisschollen fortgeschoben wurden, kam die Leiche eines anscheinend neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts zum Vorschein. Die Mutter oder sonstige Angehörige des Kindes haben bis jetzt nicht ermittelt werden können.

— In dem Traject der Wechsel hat sich seit vorgestern nichts verändert.

— Am vorigen Sonntag veranstaltete der katholische Gesellen-Verein eine theatralische Aufführung im Deutschen Hause, die sehr besucht war.

Neufahrwasser, 6. Febr. Man hört hier häufig in gefelligen Zusammenkünften von der Wohlthat für unsern Ort sprechen, wenn hieselbst eine Bäckerei auf Actien angelegt würde. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß ein solches Institut die ersprießlichsten Folgen auf den Preis der Backwaaren ausüben müßte, zumal im Sommer, wenn die Verproviantirung der Schiffe die ganze Arbeitskraft der vier hiesigen Bäckereien fast allein in Anspruch nimmt, oft Klagen über Mangel an Brod vernommen sind. Deshalb hat sich auch der Bäckereimeister Krüger aus Danzig veranlaßt gesehen, hier eine Brodniederlage zu etabliren. Es scheint uns allerdings auch, daß bei einer Seelenzahl von ca. 3000 Einwohnern zu wenig Bäckereien am Orte sind und es zu wünschen wäre, daß das Actien-Projekt zur Ausführung käme; nur fragt es sich, ob sich bei uns so viele Actionäre finden würden, um das Anlagekapital zu beschaffen. Man sollte aber meinen, daß sich gewiß auch Danziger Schiffer in ihrem eigenen Interesse an diesem Unternehmen beteiligen würden, wenn nur erst von hiesigen Bewohnern eine Aufforderung zur Zeichnung erginge.

Königsberg, 6. Febr. Gestern Nachm. um 2 1/2 Uhr hatten wir bei dichtem Schneesturm ein Gewitter, das sich indes nur in einem starken Schlage entleerte. Wie wir vernehmen, soll es in eine Säule des Neutogärter Kirchenthurms eingeschlagen haben und daß i deutlich das Prasseln des auseinandergerissenen Kupferbelags unten gehört worden sein.

— Der Kultusminister hat (wie die „D. N. Z.“ mittheilt) die philosophische Fakultät der Universität in Königsberg ermächtigt, auch Juden zu Doktoren der Philosophie zu promoviren. Der bezüglich Eid wird zu diesem Zwecke abgeändert.

### Gerichtszeitung.

[Wirth und Miether.] Am 10. Aug. des vorigen Jahres, früh Morgens, sah der Schuhmachermeister Manowski in seiner Stube auf dem Schmel und schritt mit einem großen Messer fort. Da erschien ihm Wirth, der Bäckereimeister Marks, unvermuthet bei ihm und verlangte die schuldige Miete. Manowski erklärte, daß er sie am Abend desselben Tages bezahlen wollte. Herr Marks stellte sich auch am Abend pünktlich bei seinem Miether ein, um die Bezahlung in Empfang zu nehmen; aber dieser erklärte nun wieder, daß er sie nicht am Abend, sondern erst am nächsten Morgen entrichten könne. Der Wirth mußte sich also abermals mit dem Versprechen begnügen und harrete mit großer Ermunterung dem Morgen entgegen, wo er zu seinem Gelde gelangen sollte. Er begab sich nun am 11. Aug. in aller Frühe wieder in die Wohnung des Meisters Manowski; dieser erklärte sich abermals für zahlungsunfähig. Das Geld, welches er am vorigen Abend einkommen, mußte er, zu neuen Einkäufen für sein Geschäft verwendet werden. Herr Marks ließ sich jedoch mit dieser Erklärung nicht abweisen, sondern bestand auf die sofortige Bezahlung. Da entspann sich zwischen Wirth und Miether ein heftiger Kampf, aus welchem Ersterer eine Wunde an der Hand davon trug, die ihn für mehrere Wochen arbeitsunfähig machte. — Herr Marks behauptete, daß ihm Meister Manowski die Wunde beigebracht, und dieser mußte deshalb in voriger Woche unter Anklage der, einem Andern zugefügten vorsätzlichen Körperverletzung vor den Schranken des Criminal-Gerichts erscheinen. Der Angeklagte machte wegen seiner Körperbeschaffenheit einen sehr kläglichen Eindruck; er konnte kaum gehen, noch stehen, und doch sollte er der Sieger eines kräftigen und rüstigen Mannes, des Hrn. Bäckereimeisters Marks, gewesen sein und über dies, wie es anfänglich den Anschein hatte, seinen Sieg mit dem Opfer einer mehrwöchentlichen Gefängnisstrafe feiern. Nun wohl, in einem gebrechlichen Körper hatte auch ein großer siegesbedürftiger oder gar ein siegestrunkener Geist wohnen. Sollte doch Manowski sogar gefesselt haben, er würde dem Marks den Kopf gespalten haben, wenn er eine Art zur Hand gehabt hätte. — Der Angeklagte bestritt indessen das ihm zur Last gelegte Vergehen, indem er ein großes Messer von der Länge eines halben Mannsarmes aus einer tiefen Umhüllung frei machte und es zeigte. Mit diesem Messer, sagte er, habe er am Morgen des 11. Aug. Kort geschnitten, als Marks zu ihm in's Zimmer getreten. Er sei wegen der schuldigen Miete sehr zübränglich und groß gewesen, zuletzt habe er ihm sogar einen Hieb gegen den Kopf geben wollen. Um sich vor dem Hiebe zu schützen, habe er dem M. das lange Messer entgegeng gehalten, und dieser sei so unvorsichtig gewesen, auf das scharfe Messer mit der Hand zu schlagen und sich so selbst die Wunde beizubringen. Der hohe Gerichtshof konnte nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß Manowski, der im hohen Grade an Rückenmarkslähmung leidet, bei seinem sehr gebrechlichen Körperzustande einem andern Menschen eine schwere Verwundung beizubringen im Stande sein könne und sprach ihn deshalb, weil auch durch keine Zeugenaussage seine Schuld erwiesen wurde, von der gegen ihn erhobenen Anklage frei.

Druckfehler-Berichtigung. In dem gestrigen Leitartikel steht: „der Gott, welcher Eisen wachsen läßt; es soll heißen Eisen wachsen läßt.“

Der Tadel, der in dem Berichte des „D. D.“ über das am 2. d. M. hier zum Besten der Schillerstiftung gegebene Concert gegen die Declamation des Hrn. R. Genée ausgesprochen worden, hat drei ehrenwerthe Männer veranlaßt, in einer Extrabeilage des hiesigen Intelligenzblatts eine Erklärung zu Gunsten des genannten Herrn abzugeben. In derselben wird der Berichterstatter angeklagt, daß seine Hrn. Genée betreffende Kritik keine aufrichtige sei, sondern — trotz der Behauptung des Gegentheils — das Gepräge einer persönlich feindlichen Gesinnung trage. Unerklärlich jedoch bleibt es, worin die Anklage ihren Grund hat und was für Beweismittel die Herren Unterzeichneten für dieselbe aufzubringen im Stande sein möchten. Der angeklagte Berichterstatter hat weiter nichts gethan, als über die Declamation des Herrn Genée, einen an sich so unbedeutenden und harmlosen Gegenstand, seine Meinung ausgesprochen. Diese kann allerdings einen Irrthum enthalten, muß sie aber deswegen auch von den Triefhebren der Unaufrichtigkeit und persönlichen Feindschaft hervorgehoben worden sein? Die drei ehrenwerthen Unterzeichneten der Erklärung haben ebenfalls ihre Meinung über den in Rede stehenden Bericht des „D. D.“ ausgesprochen und zwar in einer sehr scharfen und rücksichtslosen Weise; doch Niemand wird ein Recht haben zu behaupten, daß sie das aus persönlicher Feindschaft gegen den Verfasser jenes Berichts gethan. Wo nun liegt irgend ein vernünftiger und haltbarer Grund dafür, daß Jemand, der nothgedrungen einen Tadel gegen eine Leistung des Herrn Genée ausspricht, auch denselben persönlich hassen und unaufrichtig sein müsse? — Hr. Genée selbst hat sehr oft in seiner Stellung als Berichterstatter seine Meinung über Kunstleistungen und Künstler mit sehr scharfem Urtheil und rücksichtslosem Tadel öffentlich abgegeben; doch würde er es sich wohl schwerlich gefallen lassen, wenn man ihm vorwerfen wollte, — die Rücksichtslosigkeit und Schärfe seines Urtheils hätten bei ihm in der Unlauterkeit des Characters ihren Grund. Eben so wenig wird irgend ein anderer Mensch, dem die Ehre und der gute Ruf als die heiligsten Güter gelten, einen derartigen Vorwurf auf sich sitzen lassen; ich, der Verfasser des angegriffenen Artikels im „D. D.“, fordere deshalb die Herren Unterzeichneten der zu Gunsten des Herrn Genée abgegebenen Erklärung auf, die vor dem großen Publikum gegen mich erhobene Anklage sofort zurückzunehmen, oder sie bei ihrer Aufrechthaltung mit den gehörigen Beweismitteln auszustatten. — Schließlich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich wegen des öffentlichen Angriffs, den ich erfahren, kein Wort verloren haben würde, wenn die Unterzeichnung der Erklärung nicht den Namen eines würdigen, allgemein hochgeachteten Mannes, des Herrn Prof. Dr. Bobrik, enthielte, den Namen eines Mannes, der nicht nur in hiesiger Stadt, sondern in allen Gauen des deutschen Vaterlandes und über die Grenzen desselben hinaus wegen der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen von Gewicht ist. — Ein solcher Name vermag freilich die mangelnden Beweismittel in den Augen des großen Publikums zu ersetzen. Zum Ueberflusse erkläre ich noch, daß ich mit Herrn Genée nie im persönlichen Verkehr gestanden, nur wenige Male mit ihm im Leben gesprochen habe und mir deshalb selber nicht zu erklären wüßte, woher gegen ihn gekommen sein sollte. Was die Declamation des Hrn. Genée anbelangt; so kann ich nur wiederholen, daß sie auf mich einen sehr üblen Eindruck gemacht und daß ich trotz jeder ihr zu Theil werdenden Heiligensprechung mein Urtheil über sie nicht zu ändern vermag.

A. L. Lua.

„Wen meinst Du damit?“ rief Scheden dem Lembek zu. „Wir ist ein schwer zu bestimmender Begriff. Hier sind genug schon an diesem Tische, die dagegen protestiren würden, und frage überall nach, Du wirst manche finden, die dasselbe thun. Wer ist wir, wo die Edelsten und Ersten zum größten Theil nichts damit zu thun haben wollen? Ehrgeizige Köpfe und Schwärmer haben die Masse aufgeregt, welche nicht denkt; Du liebst Dein Vaterland, sagst Du, und könntest im Gewissen ruhig sein über die Mischuld, daß glückliche Verwüstung und Glend aller Art diese glücklichen und reichen Thäler verheeren? Ich bitte Dich, Lembek, höre die Stimme der Klugheit und der Vernunft. Glaubst Du wirklich, daß diese wohlhabenden Hüfner in Angeln es Dir danken werden, wenn Du ihre Geldbeutel leerst, ihre Söhne ihnen nimmst, ihr Vieh und sie selbst zur Schlachtbank führst? Welch' Glück giebst Du ihnen denn besten Falls dafür? und welch' schreckliches Unglück bringst Du über sie, wenn sie wirklich Dänemark einverleibt werden?“

„Du empfindest es freilich nicht,“ antwortete Lembek erglühend, „was es heißt, sein gutes Recht von der Gewalt zerreißen zu sehen. Das Vaterland ist Dir ein leerer Name, ich knüpfe daran das höchste Glück und die größte Liebe, die eines Menschen Brust erfüllen können.“

„Armer Freund,“ sagte Scheden, „es sieht übel mit Dir aus. Du bist ein Idealist, der jetzt, wo in Deutschland der wilde Freiheitsstaukel losgebrochen ist, nur durch die entschiedensten Mittel geheilt werden kann. Wenn ich Dich doch auf ein Jahr hindern könnte, an diesen Thorheiten Theil zu nehmen, Du würdest es mir danken, denn die Wahrheit wird an den Tag kommen, noch ehe der März wiederkehrt. Vielleicht übernimmt es Herr Nielsen und bringt Dich nach Sonderburg in König Christians Thurm. Wahrlich, es wäre besser, Dich in Einsamkeit zu begraben, als in diesem Gewühl umkommen zu lassen.“

„Wenn Herr Lembek will,“ fiel Herr Nielsen höflich ein, „so steht ihm meine neue Wohnung jeder Zeit zu Diensten.“

Lembek suchte jeder Antwort zu entgehen, indem er sich an Alfeld wandte und lächelnd sagte: „So haben wir denn die letzte Stunde doch nicht ganz nach unserer Verabredung zugebracht. Aber die Zeit, die allgewaltige, wird zu Gericht sitzen über uns, alle Lüge aufdecken und alle Wahrheit zu Ehren bringen.“

„Ich bin fertig mit ihm,“ rief Scheden dazwischen, indem er sich niedersetzte, „versuchen Sie denn Ihr Heil, Alfeld, wenn Sie noch Glauben haben können.“

„Ich denke,“ fuhr Lembek fort, „der Mann, welcher mich als Knaben kannte, wird nicht glauben, daß Worte mich erschrecken oder umzuwandeln vermögen.“

„Nein, Heinrich Lembek,“ sagte Alfeld, „ich weiß zu gut, daß ich die Mühe sparen kann. Ich zürne nicht mehr auf Dich, aber nur zu wahr ist das Bild, das der Etatsrath Dir vorgehalten hat. Du bringst Gefahr und Noth über Viele, welche sich später das Haar zerrauen und ihr zerstörtes Leben von Dir fordern werden. Das thust Du. Ich verlasse diesen Ort, wo ich so lange friedlich und ruhig gelebt habe; Du und Deine Genossen, ihr treibt mich und andere wackere Männer fort, aber besser in irgend einem Winkel in Sicherheit sitzen, als hier die Schrecken mit erleben, welche dieses arme Land heimsuchen werden.“

„Sie wollen fort?“ fragte Lembek. „Wohin? Doch was frage ich, ohne Zweifel nach Kopenhagen. Das ist der böseste Rath, der Ihnen gegeben wurde, ein trauriges Beispiel, das seine Früchte tragen wird. Hören Sie nicht auf die verlockende Stimme Schedens, der in Kopenhagen verlernt hat, ein Deutscher zu sein. Wohin wollen Sie? Zu denen, die mit fanatischen Drohungen uns zuzusetzen, daß deutsches Leben, deutsche Sitte, deutsche Sprache, deutsche Gesinnung bis zum letzten Hauch zerstört werden soll. Können Sie das, mein väterlicher Freund? Vermögen Sie Alles von sich abzustreifen, was als Ihr heiligstes Erbtheil Ihnen zusiel? Sie sind aus altem deutschen Stamm entsprossen, Ihre Vorfahren sind stolz darauf gewesen. Wollen Sie Vaterland, Stamm und Geschlecht hinwerfen, um bei einem Volke, das den Deutschen auf's Bitterste haßt, obwohl es alles von diesem erhalten hat, was es an Kultur besitzt — wollen Sie bei diesen

düffelvollen Dänen ein Asyl suchen, um für ihre Waffen zu beten?“ —

„Sagte ich es nicht,“ rief Scheden höhnlisch lachend, „er werde uns selbst mit einer Belehrung heimsuchen?“

„Sei sicher davor,“ antwortete Lembek, „ich weiß, daß ein Renegat wie Du für seines Landes und Volkes Recht und Ehre kein Gefühl besitzt, aber Sie, den mein Vater Freund und Bruder nannte, Sie sollen wenigstens die Stimme seines Sohnes hören, der Sie beschwört, jenen falschen Rath zu verwerfen. Es mag klug sein, Gott weiß es! aber hier ist Ihr Platz, bei denen, die ihr gutes Recht vertheidigen gegen Gewalt. Gehen Sie nicht, verlassen Sie das Vaterland nicht, wahren Sie Namen und Ehre vor ewiger Schmach.“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologisch Beobachtungen.

Zeit	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer in Freien Raum	Wind und Wetter.
6 4	327,36	+ 1,2	WNW. windig, bähige Luft, später mäßig u. hell.
7 8	327,15	- 0,6	NW. mäßig, wolkige Luft.
12	329,09	+ 0,2	N. stürmisch, dick mit Schnee.

Kirchliche Nachrichten

vom 30. Jan. bis zum 6. Febr. 1860.

St. Marien. Getauft sind: Schankw. Schlasinski Sohn George Johannes. Kaufm. Kawalki Sohn Felix Albert Erdmann. Blochmacher Henkel Sohn Hugo William Waldemar. Maurermeister Willers Sohn Richard Adolph. Diener Lemke Sohn Paul Eduard.

Aufgebeten: Hilfsarb. b. d. Kgl. Marine-Magaz. = Verwaltung Wilt. Säbel mit verw. Frau Friedr. Dorn, geb. Romanowski.

Gestorben: Deconomie-Commis. Flach 1 todtgeb. Sohn. Verwitw. Prem.-Lieut. Renate Dorothea Harlan, abgeseh. Schleicher, geb. Sack, 73 J., organ. Herzkrankheit.

St. Johann. Getauft sind: Arb. Gerlach Tochter Martha Hulda. 2 unehel. Kinder.

Aufgebeten: Keine.

Gestorben: Maurergesell Nickel Tochter, 2 M., Stichtuften. Schlosserges. Risiko Tochter, 1 M., Schwäche. 1 unehel. Kind.

St. Catharinen. Getauft sind: Arb. Bennebeck aus Schladahl Sohn Otto Adolph. Schuhmachermstr. Rasch Sohn Bernhard Robert Otto. Arb. Meyer Sohn Johann Friedrich Wilhelm. Feuermann Biegel Sohn Franz Adalbert. Arb. Buttgerit Tochter Johanna Auguste Amalie. Arb. Ruhn Tochter Johanna Emilie Louise.

Aufgebeten: Keine.

Gestorben: Fischerges. Maibaum Sohn, 21 J., Krämpfe. Arb. Joh. Carl DeLoek, 52 J. 3 M. 18 J., ertrunken. Maler-Ges. Dehms Sohn Albert Gottlieb Ernst, 3 M. 14 J., Krämpfe. Arb. Bolinger Sohn Carl Eugen, 16 J., Krämpfe. Malermstr. Brandt Sohn Carl Franz, 4 J., Krämpfe. Bernfeinarb. Nehlmann Tochter Hulda, 3 J. 10 M., Wassersucht. 4 unehel. Kinder.

St. Petri und Pauli. Getauft: Keine.

Aufgebeten: Keine.

Gestorben: Frau Auguste v. Almonde geb. Dorbrüg, 39 J. 5 M.

St. Trinitatis. Getauft sind: Diener = Wwe. Bernthal Sohn Emil Franz Paul. Kutscher Reinhard Tochter Ida Adelheide.

Aufgebeten: Keine.

Gestorben: Rfm. Carl Heinrich Lorenz, 68 J. 6 M., Entkräftung. Schneiderges. Schmidt Tochter, 13 J., Krämpfe. Schankw. Rinder Tochter Johanna Auguste, 1 J. 28 J., Lungenentzündung. Wwe. Elisabeth Senger geb. Koslowski, 73 J., Gehirnähmung.

St. Barbara. Getauft sind: Schiffskapt. Bloch Tochter Auguste Margarethe. Oberkahnst. Paul Sohn Robert Friedrich. Reißschlägerel. Pfeiffer Tochter Bertha Louise Caroline. Arb. Arendt Tochter Johanna Elisabeth. Arb. Ruchmann Zwilling's Söhne Friedrich Otto und Heinrich Wilhelm. Arb. Weigel Tochter Amalie Dittlie. Arb. Zimmermacher aus Heubude Sohn Johann August. Viktualienhändler Schulz Tochter Bertha Adelheide. Arb. Meyer Sohn Carl Emil. 2 unehel. Kinder.

Aufgebeten: Arb. Gottfr. G. Adler mit Jgfr. Elisabeth Erdm. Bloch aus Heubude. Hofbes. Joh. Andr. Hellwich mit Jgfr. Joh. Ren. Henr. Schulz aus Gr. u. Kl. Walddorf. Schuhmachermstr. Christ. Frdr. Saul mit Jgfr. Flor. Emilie Klein. Polkapitain Jul. Wilt. Fleischer mit unverehel. Marie Louise Wilhelm. Cherubini. Fabrikarbeiter Joh. Frdr. Dorn mit Louise Rath. Liedemann.

Gestorben: Arb. Nehrmann Sohn Johann Carl, 7 J. 6 M., Lungenentzündung. Schmiedemstr. Fiege aus Bürgerwiesen Tochter Amalie Marie, 9 M., Zahnkrämpfe. Einwohner Duwenes am Troyl Tochter Amande Mathilde, 5 J., Wassersucht. Arb. Cornelis a. Heubude Sohn Friedrich Wilhelm, 4 M., Krämpfe. 2 unehel. Kinder.

St. Elisabeth. Getauft sind: Controll. Dorrmann Sohn Johannes Friedrich Wilhelm Desar. Hauptmann v. Kamecki Tochter Louise Susanne. Gov. = Capt. Pent. Zwilling's Söhne Wilhelm Arthur u. Martin Heinrich. Sergeant Mecu Sohn Gustav Carl Ernst.

Aufgebeten: Lieut. z. See Max v. Pogrell mit Jgfr. Ida v. Radowicz-Belgrad aus Minden. Sergeant Frdr. Wilt. Aug. Litas mit Jgfr. Louise Carol. Bertha Biddora. Unteroffizier Carl Hugo Schmidt mit Jgfr. Frieder. Amalie Dorothea. Möder.

Gestorben: Fästler Johann Jac. Hein, 23 J. 4 M. 18 J., Gehirnähmung. Uplan Weisner 1 Sohn, 8 M. 10 J., Krämpfe.

**Heil. Reichnam.** Getauft sind: Arb. Babe aus Schellingsfelde Tochter Laura Emilie. 1 unehel. Kind. Aufgeboren: Keine. Gestorben: 1 unehel. Kind aus Langesfuhr, 3 M., Auszehrung.

**Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Schiffszimmermann Baldheim Tochter Marie Luise. Aufgeboren: Keine.

Gestorben: Arb. Bried Tochter Wilhelmine Rosalie, 18 J. 10 M. 1 T., Herzbeutel-Entzündung.

**St. Salvator.** Getauft: Arb. Teschke Tochter Emma Maria.

Aufgeboren: Arb. Joh. Mich. Taube mit Juliane Carol verw. König geb. Lewandowski. Seefahrer Joh. Dan. Krzywinski mit Jgfr. Aug. Genr. Lehn. Unteroffizier Carl Hugo Schmidt mit Jgfr. Frdr. Amal. Dorothe. Ködler.

Gestorben: Arb. Riffel Tochter Maria, 23 J., Krämpfe. Segelmacher Krause Sohn August Albert, 1 M. 19 T., Krämpfe. Kaufmann Engel Sohn Georg Johann, 6 M., Krämpfe.

**Königl. Kapelle.** Getauft sind: Schuhmacher van Deyke Tochter Hedwig Amalie Auguste. Fuhrherr Goldweid Sohn Maximilian Heinrich.

Aufgeboren: Hiltsarb. b. d. Kgl. Magaz. - Verw. Frdr. Wilt. Göbel mit Wwe. Marie Frieber. Dorn. Gestorben: Schlossermstr. Gustav Ed. Schmieleski, 53 J., unsehr. Ersticken durch zu groß verschlucktes Fleisch.

**St. Nicolai.** Getauft sind: Arb. Meyer Tochter Bertha Amalie. Arb. Seelow Tochter Louise Emilie. Schmiedeges. Schwarzkopf Sohn Heinrich Ferdinand. Tischlermstr. Kropfgans Sohn Paul Edmund. Arb. Hing Sohn Felix August. 4 unehel. Kinder.

Aufgeboren: Hofbesitzer Jac. Nicol. Kunz mit Jgfr. Rosalie Naabe a. Bürgerwieser. Arb. Wittwer Joh. Mart. Malz mit Anna Maria Hammer. Eigenthümer Aug. Herrm. Hing mit Jgfr. Ros. Hagemann. Arb. Wittwer Lange mit Wwe. Louise Böcker geb. Barl aus Schellmühle. Arb. Joh. Dorn mit Louise Liedmann.

Gestorben: Kaufmann Rab Sohn Paul, 1 J., Nervenleiden. Kellner Ludw. Remus, 23 J., Schwindsucht. Ingenieur Geograph Vincenz Christinava, 70 J., Leberleiden. Arb. Ehler Tochter Henriette, 5 J., Diarrhöe. Eine unehel. Kind.

**Karmeliter.** Getauft sind: Schmiedeges. Pechold Tochter Theresia Amalie. Schmiedeges. Gronau Zwillinge Sohn Alexander Otto u. Tochter Selma Auguste. Zwei unehel. Kinder.

Aufgeboren: Müllerges. Carl Frdr. Schwarz mit Heint. Seng. Wittwer Joh. Mart. Malz aus Schidlitz mit Anna Maria Hammer. Arb. Joh. Aug. Dittrich mit Renate geb. Bernacki, verw. Brosch. Seefahrer Joh. Dan. Kozynski mit Aug. Lehn. Arb. Wilt. Neumann mit Franziska geb. Haske, verw. Bialk.

Gestorben: Gerichts-Actuar Anton Schimakowski, 34 J., Magentrebs. Tischlerges. Kauch Sohn Johannes George, 3 M., unbel. Kranth.

**St. Virgilla.** Getauft sind: Schmiedeges. Schwarzkopf Sohn Heinrich Ferdinand. Arb. Stromowski Tochter Auguste Juliane. Zimmerges. Gylonowski Sohn Johannes Nicolaus. Handl. - Geb. Hildebrandt Tochter Antonie Bertha. Arb. Günther Sohn Richard Anton. Zimmerges. Süss Tochter Emma Theresia.

Aufgeboren: Keine. Gestorben: Schiffskapt. Behrendt Sohn Hugo David, 3 J. 4 M., Bräune. 1 Pflugekind und 1 unehel. Kind, Abzehrung.

**Handel und Gewerbe.**

**Börsenverkäufe zu Danzig am 7. Februar:**  
18 Last Weizen: 131pfd. fl. 465, 129, 128-29pfd. fl. 453-456.  
15 Last Roggen: fl. 300 pr. 125pfd.  
10 Last Gerste: gr. 114, 113pfd. fl. 273-300, 107pfd. fl. 246.  
2 1/2 Last w. Erbsen: fl. 336.

**Bahnpreise zu Danzig am 7. Februar.**  
Weizen 124-136pfd. 55-83 Sgr.  
Roggen 124-130pfd. 49-52 Sgr.  
Erbsen 45-56 Sgr.  
Gerste 100-118pfd. 33-51 Sgr.  
Hafer 65-80pfd. 21-26 Sgr.  
Spiritus 16 Thlr. pr. 8000 % Tr.

**Eine Gouvernante** wünscht zu Ostern eine Stelle. Adr. u. P. 1. in d. Exped. d. Bl.

**Boston-Tabellen** in kleinem bequemen Format in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**. Vortschaffengasse 5.

Für die Nothleidenden im Schlochau Kreis sind wiederum eingegangen: F. R. R. 10 Sgr. — D. S. 10 Sgr. Im Ganzen sechs Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert. Die Expedition.

**Angesommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senstau. Die Hrn. Kaufleute Koch, Rag u. Beyer a. Berlin, Volbeding a. Leipzig, Pagenstecher a. Borchholzhausen, Intelmann a. Newcastle und Gröber a. Braunschweig.

**Walter's Hotel:**  
Hr. Partikulier Schrader n. Sohn a. Elst. Die Hrn. Kaufleute Solde, Lemcke u. Trabelius a. Berlin. Hr. Schiffscapt. Nicolassen a. Norwegen.

**Schmelzer's Hotel:**  
Hr. Commissions-Rath Woltersdorff n. Gattin und Hr. Theater-Sekretär Liebert a. Königsberg. Hr. Rentier Forst a. Elbing. Hr. Kaufmann Hirschfeld a. Berlin. Frau Dossen a. Lübben.

**Hotel de Thorn:**  
Die Hrn. Kaufleute Kleiner a. Görlitz, Wohl a. Elbing und Westphal a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Schöler a. Epiagevo. Hr. Baumeister Fichter a. Elbing.

**Hotel de Berlin:**  
Die Hrn. Kaufleute Kranitz, Bausch u. Römer a. Berlin, Meyer a. Leipzig u. Weinedel a. Frankfurt a. D. Hr. Fabrikant Grieha a. Wolfenbüttel.

**Stadt - Theater in Danzig.**

**Wittwoch**, den 8. Februar. (V. Abonnement Nr. 8.) Vorletztes Gastspiel des

**Fräulein Otilie Genée,**  
vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.

**Die Zwillinge,**  
oder:

**Der Schusterjunge von Paris.**  
Lustspiel in 4 Akten von P. Trautmann.

Hierauf: Auf Verlangen:

**Eine Berliner Bonne,**  
oder:

**Gustchen am Goldfischteich.**  
Genrebild in 1 Akt von Hahn.

\* \* \* Fräulein Genée im ersten Stücke: Francoise und Louis, im zweiten Gustchen.

Nach dem ersten Stück:

**Pas de trois serieux,**

getanzt von den Damen Zsaky und Künzler und Hrn. v. Megerle.

**Donnerstag**, den 9. Februar. (5. Abonnement No. 9.)

**Der Doctor und der Apotheker.**  
Komische Oper in 2 Akten von Dittersdorf.

Hierauf:

**Wer zuletzt lacht.**

Schwank mit Gesang in 1 Act von G. Jacobsohn. Musik von Conradi.

**Einem** hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Grundstück **Langesfuhr 19** eine

**Kunst- und Handelsgärtnerei,** verbunden mit **Samen-Handel** etc., eröffnet habe. Es wird mein stetes Bestreben sein, allen Anforderungen aufs Sorgsamste zu genügen. Langesfuhr, den 1. Februar 1860.

**Max Raymann.**

**K u f r u f.**

Die Misere der drei letzten Jahre hat den Schlochauer Kreis hart betroffen. Noth und Elend sind namentlich in dem zum Kreise gehörigen Theile von Kassuben und dem Waldburg zu einer beklagenswerthen Höhe gestiegen. Tausende der dortigen Bewohner leiden vollständigen Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen und der Hunger mit seiner Schreckensmacht steht vor der Thüre. Abhilfe durch lohnende Arbeit, wie wohl sie in ferner Aussicht steht, zur Zeit gänzlich.

Um die ersten Folgen, welche dieser Nothstand herbeizuführen droht, zu begegnen, und zugleich die Pflicht der Nächstenliebe zu üben, wenden sich die Unterzeichneten an alle edle Menschenfreunde unseres Vaterlandes mit der Bitte, nach besten Kräften durch milde Beiträge jenen Unglücklichen Hilfe zu kommen. Je dringender die Noth, desto segensreicher schnelle Hilfe.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Empfangnahme von Beiträgen bereit. Der Rechenschaftsbericht wird seiner Zeit erstattet werden.

Die Verehrliche Expedition des „Danziger Dampfschiffs“ hat sich zur Empfangnahme von Beiträgen bereit finden lassen.

Schlochau in Westpr., den 30. Januar 1860.

Thiede, Niesel, Stinner, Henning, Dr. Adler,  
Dekan. Kreisgerichts-Direktor. Rechts-Anwalt. Posthalter. Kreis-Physikus.  
Caster, Romanowski,  
Apotheker. Domainen-Rentmeister.

**Berliner Börse vom 6. Februar 1860.**

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Hr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	92 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	—	Pofensche do.	4	—	100	Pofensche do.	4	91 1/2	90 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	100	99 1/2	do. do.	3 1/2	—	89	Preussische do.	4	92 1/2	91 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100	99 1/2	do. neue do.	4	88	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	—
do. v. 1853	4	94	93 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	81 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	59 1/2	58 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	84	do. do.	4	89 1/2	89 1/2	do. National-Anleihe	5	56 1/2	55 1/2
Staats-Anleihe von 1855	3 1/2	113	112	Danziger Privatbank	4	79	—	do. Prämien-Anleihe	4	80 1/2	80 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	82 1/2	—	Königsberger do.	4	84 1/2	—	Polsnische Schatz-Obligationen	4	82 1/2	82 1/2
do. do.	4	—	—	Magdeburger do.	4	78 1/2	—	do. Cert. L. - A.	5	93 1/2	93 1/2
Pommersche do.	3 1/2	87 1/2	87	Pofener do.	4	73 1/2	72 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86 1/2	86 1/2